

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen
Christlich-nationale Gewerkschaft für die



Zentralverbandes * Köln
graphische u. papierverarbeitende Industrie

25. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich 60 Pf.
monatlich 20 Pf. ohne Postgeld

Köln, den 3. August 1929

Erscheint vierteljährig Samstags
Eingelnummer kostet 10 Pfennig

Nummer 16

Der zweite Reichsjugendtag der christl. Gewerkschaften

In einer lebendigen Bewegung bedeuten Tagungen Höhepunkte vorwärtsschreitender Entwicklung. Sie sollen den Blick für die Zukunft weiten, Wollen und Weg gegeneinander abstimmen, dem Wollen neue Begeisterung für die weitere Wegstrecke mitgeben, Feiertag sein, der den Werttag erhebt und frische Zielstrebigkeit ausstößt, Orientierung und Wegweiser zugleich. Den Augenstehenden aber sind sie der Gradmesser für die Triebkräfte, die die der Bewegung zugrundeliegende Idee auszulösen vermag und bereits ausgelöst hat. Jugendtreffen sind darüber hinaus Kundgebungen besonderer Art. Sie weisen in die Zukunft, lassen die gestaltende und aufbauende Linie erkennen, in der die kommende Generation zu arbeiten gewillt ist. Ihre fröhliche Aufgeschlossenheit für alle Hochziele, das mitforttreibende Feuer ihres unverbrauchten Wollens, ihr ungezügelter Tatendrang, das erwartungsvolle Sehnen, das in ihren Augen leuchtet und ihr unbeirrter Befennernmut geben ihren Betern etwas Ursprüngliches und Befreiendes, das sich allen mittelt.

Am 10. und 11. August trifft sich die Wertjugend der christlichen Gewerkschaften in Köln, dem Herzen des Rheinlandes. Zum zweiten Male nach dem Kriege. Es werden ihrer zwanzigtausend werden, die da zusammenkommen, um ein machtvolles Bekenntnis abzulegen zu der christlich-sozialen Ideenwelt, in der sie wurzeln und leben. Um Stellung zu nehmen zu den mannigfachen Fragen, die Leben, Arbeit und Eigenart vor sie hinstellen. Aus allen deutschen Gauen kommen sie, aus Süd und Ost und West und Nord, aus Bayern, Württemberg und Baden, aus Ostpreußen und von der Grenzmark, aus Schlesien, Brandenburg und Sachsen, aus Rheinland und Westfalen, aus Mitteldeutschland und den freien Reichsländern, von der Wasserseite und aus dem Hochgebirge in ihren Trachten, mit Wimpeln und Fahnen, mit Fiedel und Klampfe, mit Trommel- und Pfeifenkorps und mit dem ganzen Frohsinn ihres lachenden Jungseins. Aber auch mit dem Ernst der Verantwortung für sich selbst, für ihren Stand, für Heimat und Volk. Kraftvoll im einigen Zusammenstehen. Mit dem Willen, den Weg ihrer Höhe sich selber zu ebnen und den Stand gleichberechtigt in die Volksgemeinschaft einzugliedern. Frei von erbärmlicher Menschenfurcht und überlebten Vorurteilen. Ihrer Wertigkeit für das Volksganze sich bewußt. Getragen von den sozialen Ideen des Christentums. Schärfste Fehde anfangend dem mammonistischen Geiste, der die gottgewollte Ordnung der Gemeinschaft zerstört und die harmonische Entfaltung der im jungen Wertvolk schlummernden Fähigkeiten und Kräfte unterdrückt. Gemeinsam mit den Alten arbeitend an der Befreiung der Arbeiterschaft aus der materialistischen Enklammerung durch Kapitalismus und Sozialdemokratie.

Die Größe ihrer Aufgabe gebietet stärkste Konzentration. Unsere Jugend denkt zu nüchtern, als daß sie hinter den problematischen Hingespinnsten ehrgeiziger Streber herläuft und wiederum zu ideal, als daß sie um der Schwächeren verantwortungsloser Außenleiter willen die gemeinsame Front der christlichen Arbeiter schwächen würde. In ihren Gruppen leistet sie emsige und zielbewußte Arbeit. Es liegt ihr nicht, große Worte und viel Aufhebens von ihrem Tun zu machen. Dafür hat sie weder Zeit noch Verständnis. Daher tritt sie auch selten an die große Öffentlichkeit. Um so schwer-

wiegender ist, was sie dort zu sagen hat, und wie sie sich auf kommende Entscheidungen einstellt.

Das letzte Mal war sie vor drei Jahren in Essen zusammen, wo der Pulsschlag des schaffenden Industrievolkes am lautesten hörbar ist. Damals merkten alle die auf, die geglaubt hatten, die christlichen Gewerkschaften als eine Bewegung der „Alten“ abtun zu können. Sie bekamen Respekt vor der Jugendbewegung der christlichen Gewerkschaften, die im Stillen geworden war und wußten nun, daß die alten christlichen Gewerkschaftsideale von einer lebendigen Jugend weitergetragen und mit eigenem Erleben ausgefüllt wurden. Seitdem ist sie weiter gewachsen und erstarkt, innerlich und äußerlich. In allen Verbänden nahm die Jugendbewegung einen Aufschwung, den man damals nicht ahnen konnte. Die werttätige christliche Jugend, die zu ihnen stieß, wuchs von Tag zu Tag und formte sich zu wuchtigen Bataillonen. Ein greifbares Zeichen dafür ist die Tatsache, daß heute 20 bis 25 Prozent der Gesamtmitgliedschaft aller Berufsverbände in den Altersstufen zwischen 14 und 21 Jahren steht. Die Einheitslichkeit des Wollens der christlichen Gewerkschaftsjugend muß als vorbildlich bezeichnet werden. Auch die Verwurzelung in der christlich-sozialen Gedankenwelt und die Gestaltung des Lebens und der Arbeit aus ihr heraus. Es wächst eine neue Generation der christlichen Gewerkschaften heran, die das von den Vätern überkommene Erbgut in die neue Zeit hineinstellt, die in innerer Wahrhaftigkeit Worte und Taten in Übereinstimmung zu bringen sich bemüht.

Manche Forderungen von Essen sind inzwischen erfüllt. Die Jugendarbeit hat eine festere Form erhalten. Durch Abmachungen mit den konfessionellen Vereinen wurde die Zusammenarbeit gefärt und gefördert. Das in den letzten Monaten fertiggestellte Berufs-Ausbildungs- und Berufsschutz-Programm für die erwerbstätige Jugend hat ein weitgehendes Echo und Interesse gefunden. Die Freizeitbewegung konnte durch tarifliche Abmachungen praktisch ein Stück weiter gebracht werden. Die Propaganda für die Einheitsgewerkschaften, mit denen sich die Tagung in Essen noch beschäftigen mußte, ist völlig zusammengebrochen. Die „katholischen“ Sozialisten um Merens haben ihr den letzten Rest gegeben. Sehr vieles harret noch der Erfüllung. Die Schaffung einer ausreichenden Freizeit bleibt trotz aller Erfolge besonders im Holzgewerbe und bei den Bergarbeitern ein Schmerzenskind. Auch heute noch werden in vielen Berufen keine Ferien oder aber erst vom 18. Lebensjahre ab gewährt. Umstritten ist auch noch das Berufsausbildungsgefes. Um die Einbeziehung einer Reihe von Jugendschutzbestimmungen in das Arbeitsschutzgefes geht noch ein heftiger Kampf. Neue Fragen sind inzwischen aufgetaucht.

Zu ihnen wird die christliche Gewerkschaftsjugend in Köln Stellung nehmen. Neue Anregungen wird sie von dort mitnehmen und neuen Mut zum Weiterschaffen. Sie freut sich auf Köln, das sie als Erlebnis mitnehmen wird in ihre Werttagsarbeit. Und wenn sie durch die Straßen von Köln marschert und auf dem Messengelände ihr Wollen kundtut, dann wird ihr wuchtiger Schritt und ihr machtvolles Bekenntnis zu einem Gesöbnis unentwegter Treue zu Stand, Volk und Vaterland. In diesem Sinne entbieten auch wir dem jungen Wertvolk der christlichen Gewerkschaften Heil für Köln und wünschen ihm steten Erfolg für seine wertvolle Arbeit.

Anweisungen zum Reichsjugendtag

Straffe Ordnung ist erste Voraussetzung für die glatte Abwicklung der ganzen Veranstaltungen. Jeder Teilnehmer muß sich willig den notwendigen Anordnungen fügen. Die Führer der einzelnen Jugendgruppen sind für ihre Leute verantwortlich!

Die folgenden Anweisungen sollen einen besseren Überblick über die Reihenfolge der Veranstaltungen geben. Die Teilnehmer bringen diese Nummer am besten mit nach Köln!

1. Diejenigen Teilnehmer, die schon am Freitag in Köln eintreffen, begeben sich sofort in ihre Quartiere. Die Adressen derselben werden rechtzeitig mitgeteilt.
2. Von Samstagmorgen ab sind am Hauptbahnhof Auskunftspersonen mit Schildern anwesend.
3. Außerdem ist im städtischen Verkehrsamt, Unter Fettenhennen, gegenüber dem Haupteingang zum Dom, ein Auskunftsschalter eingerichtet.
4. Die Delegierten und Jugendleiter erhalten besondere Ausweise. Sie müssen mindestens um 1/4 vor 10 Uhr am Samstag im Kongressaal der Messe (am Pressaturm) eintreffen.
5. Die Delegierten bleiben bis Schluß der Tagung im Lokal. Nach Beendigung derselben ist gemeinsames Mittagessen im „Bierrestaurant der Rheinterrasse“ (Preis RM. 1,30).
6. Nach dem Mittagessen geschlossener Abmarsch der Delegierten zur Sondertagung im Restaurant „Dreieck“, Ecke Krebs- und Streitzeuggasse.
7. Um 4 Uhr kurze Sondertagung daselbst. Hieran nehmen alle anwesenden Jugendlichen teil.
8. 8 Uhr abends im Gürzenich deutscher Abend. Hierzu erhalten alle am Samstag schon Anwesenden besondere Eintrittskarten. Ohne Karte ist der Besuch nicht möglich.
9. 10 Uhr Abmarsch zum Feuerwerk und zur Rheinuferbeleuchtung.
10. 10 1/2 Uhr Feuerwerk, anschließend Abmarsch in die Quartiere.
11. Sonntag, morgens 8 1/4 Uhr, Gottesdienst für die Katholiken auf der Festwiese des Messengeländes, für die Evangelischen auf der Auenwiese.
12. Sonntag, 9 1/4 Uhr, große Kundgebung auf der Festwiese des Messengeländes. Sammeln bei Schild Nr. 1.
13. 11 Uhr Festzug am Rheinufer entlang über die Hängebrücke, Gürzenichstraße, Hofstraße zu den Dampfern. Anschließend Verladen.
14. Die Reihenfolge beim Festzug wird nach den Möglichkeiten zum Anlegen der Schiffe und dem Verladen neu eingeteilt.

Unser Schiff ist durch braune Streifen am Ramin gekennzeichnet. Es trägt den Namen Bismarck.
14. Die von uns ausgegebenen Gutscheine haben nur Gültigkeit für die angewiesenen Quartiere. Umwecheln ist unstatthaft.
15. Für jene Teilnehmer, die des beschränkten Raumes wegen nicht mehr an der Schiffabri teilnehmen können, werden besondere Vorkehrungen getroffen. Sie werden durch ihren Bezirksleiter vorher darüber unterrichtet. In der knappen Freizeit stehen Kölner Kollegen zu Führungen durch die Stadt bereit.
16. Für Übernachtungen ist zu bezahlen RM. 1,20 (Messenquartier), für Frühstückstüte und Bepertüte auf dem Schiff je RM. 0,50.
17. Jeder Teilnehmer bringt das „Liederbuch der christl. Gewerkschaftsjugend“ mit. Lieder vorher üben.

Jugend der Arbeit, ring dich empor!
Trage dein Banner durchs leuchtende Tor.
Des Ewigen Bildnis schwebe voran —
Jugend der Arbeit, brich dir Bahn!
Christoph Wieprecht.

Ausklänge zur VIII. Generalversammlung

Augenblicksbilder

Im Ganzen betrachtet war unsere VIII. Generalversammlung eine gesunde Mischung von ernster Arbeit und echt kollegialem, herzerfrischendem Verkehr. Jung und alt arbeitete reibungslos und voll Verständnis miteinander. Kein Absondern, kein Besserwissenwollen der Jugend war zu beobachten. Aber auch kein überhebendes Schulmeister und auf die ältere Erfahrung pochen bei den Älteren. Der Jubilar, der alte erprobte Gewerkschaftskämpfer sah brüderlich neben dem jugendlichen Anfänger. Bei allen nur der eine Wunsch und das eine Ziel: Arbeit an der Förderung unseres Graphischen Zentralverbandes.

Die Kolleginnen? Auch sie waren vertreten, und sie kamen ebenwohl zu Worte wie die Kollegen. Gleichberechtigt, gleichgültig, verstanden es einige der weiblichen Delegierten, wiederholt die Aufmerksamkeit der Versammlung zu fesseln. In wohlüberdachten Ausführungen brachten sie ihre Meinung des öfteren an den Mann. Diese Ausführungen wurden respektiert und beachtet, weil jeder süßte: Hier spricht das Herz mit, den Kolleginnen ist es ernst mit ihrer Mitarbeit!

Warum wohl trifft man diese freudige, offene Mitarbeit der Kolleginnen so selten? Warum sind es nur einige, die den Beweis erbringen, daß unsere Kolleginnen sehr wohl die Fähigkeiten und den Willen zur Mitarbeit haben? Vielleicht liegt es an der Einstellung mancher Kollegen, die den weiblichen Mitgliedern keine Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten geben. Möglicherweise liegt es auch an den Kolleginnen selbst, die sich zuviel zurückhalten. — Auch eine Gelegenheit zur Selbstprüfung und zum Bessermachen!

Ein besonderes „Etwas“, der eigene Reiz der Silberfeier lag über den ganzen Veranstaltungen. Das Klang in der offiziellen Reden, und noch mehr in den Gelegenheitsreden an. Beispielsweise: Bei dem Festakt am Samstag, bei dem kurzen Rückblick des Kollegen Hornbach auf die Gründungsgeschichte fiel plötzlich das Wort „schwedische Gardinen“. Ei, wie horchte da alles auf! Bei den alten Kollegen sah man ernste Mienen, ernstes Kopfnicken — bei den Jungen überaus Aufhorchen, empörte Blicke! Natürlich hatte man schon öfters von derartigen Vorgängen in früherer Zeit gehört und gelesen — aber das waren doch nur mehr oder weniger verschwommene Eindrücke. Da war nun plötzlich ein Kollege, der selbst einmal diesem berühmten Paragraphen 153 der Gewerbeordnung zum Opfer gefallen war. Ein Kollege, der auf Betreiben eines rabiaten Prinzipals als Streikheker 5 Tage eingesperrt wurde! Das packte, das stützte auf! Das war eine besondere Note, die auf einmal mitsprach. (Über die näheren Einzelheiten der hier zu Grunde liegenden Vorgänge unterrichtet die Festschrift Seite 19 bis 21.)

Es waren Vertreter der verschiedensten staatlichen und städtischen Behörden anwesend. Sie sprachen nicht nur schöne Worte, man fühlte es, hier war Achtung, ein tatsächliches Anerkennen der Gewerkschaften.

Unwillkürlich zog man Vergleiche. Früher — Gefängnis, polizeiliche Überwachung der Versammlungen, Misträuen. Heute — Glückwünsche der Behördenvertreter, Anerkennung der christlichen Gewerkschaften und ihrer Bedeutung im Staate. Der misachtete „Hecker“ von einst sieht heute gleichgültig und gleichberechtigt im gleichen Saale mit den Vertretern der staatlichen Gewalt. Das ist ein Unterschied und — ist etwas besonderes.

Das fühlten die Jubilare, das fühlten die Jungen. Die Kölner Jugendgruppe erhielt, anschließend an die Ehrung der Jubilare, einen neuen Wimpel überreicht. Den jubelnden Worten des Bezirksleiters Wodet bei der Übergabe des Wimpels folgte ganz spontan das Deutschlandlied. Wer hatte es angestimmt? Warum bei der Gelegenheit? Damit wollte doch die Jugend ihre Verbundenheit mit Volk und Vaterland, ihr Treuegelöbnis zur christlich-nationalen Gewerkschaft und damit ihren Dank an die Jubilare ausdrücken! Wie sprach doch der Jungkollege Brungs? „Wir Jungen wollen die Arbeit der Jubilare ehren durch begeistertes Weiterführen des von ihnen begonnenen Werkes.“ Das Lied war der Ausdruck des inneren Fühlens der Jugend. —

So oft hört und liest man, wie sich die innere Zerrissenheit und die verschiedenen Stammeseigenschaften des deutschen Volkes auch bei irgendwelchen Tagungen unliebsam auswirken. Das war bei uns nicht der Fall. Ein Beweis für die geistige Reife und die echte Kollegialität im Graphischen Zentralverband. Einmal, bei der Vorstandswahl, schien ein Gewitter aufzugehen. Bisher hatte Bayern in der Person des Kollegen Börner, München, ein Mitglied im Zentralvorstand. Er trat zurück. An seine Stelle wurde Wegmann, Regensburg, und Birk, Freiburg, vorgeschlagen. Und siehe da, keine Spannung entstand, es gab keinen Kampf. Bayern erklärte einstimmig, zugunsten des Badeners zu verzichten. Sie hätten nun einen Bezirksleiter erhalten, da sollen die anderen auch etwas haben. Ist das nicht ein glänzendes Beispiel echt kollegialen Geistes?

Nicht ein einziger Mißton trübte den Verbandstag. Wohl wurde mancher Scherz gemacht — gewollt oder

ungewollt. Wer hätte nicht von Herzen mitgelacht, als in der Begrüßungsfeier die beiden Kölner Humoristen sich über die blanke „Spießweife“ eines bekannten Kollegen unterhielten. — Über die ungewollten Bißje in den ernsten Beratungen schweigt des Sängers Höflichkeit.

Eines steht fest, die Generalversammlung war ein glänzender Beweis für die innere Geschlossenheit und das gute Einvernehmen innerhalb unseres Verbandes. Sorgen wir, daß das so bleibt!

Ausklang!

Hinter uns liegt die mit der Silberfeier des Verbandes verbundene VIII. Generalversammlung, Tage der Freude und Tage ernster Arbeit. Aus allen Ecken Deutschlands waren Kolleginnen und Kollegen nach Köln geeilt. Selbst aus dem fernen Schwarzwald, aus Freiburg, dem Ort unserer vorigen Generalversammlung, hatten eine Reihe Kolleginnen und Kollegen durch jahrelanges Sparen es möglich gemacht, an unserer Feier teilzunehmen. Sehr schnell hatte sich ein herrlicher Verkehr zwischen den Vertretern von Ost und Süd und Nord und West herausgebildet. Dank der vorzüglichen Vorarbeit der Kölner Ortsgruppe verlief der Begrüßungsabend glänzend und erlebten wir Stunden echt rheinischen Humors.

War der Samstag der Jubelfeier der Kölner Ortsgruppe gewidmet, so stand der Sonntag im Zeichen der Jubelfeier des Verbandes. Samstags und Sonntags gedachte man der Vergangenheit und wurde den Jubilaren die verdiente Ehre zuteil. Demgegenüber war die eigentliche Tagung am Montag und Dienstag auf Zukunftsaufgaben eingeleitet. Aus allen Ausführungen der Delegierten klang das erste Wollen, mitzuarbeiten an dem weiteren Auf- und Ausbau des Verbandes. Das Problem Zusammenarbeit mit dem Gutenberg-Bund fand große Beachtung. Die Generalversammlung war sich darüber klar, daß es in Zeiten der Rationalisierung ein Umding ist, daß zwei eng verwandte Verbände nebeneinander marschieren und ihre Kräfte verzetteln. Der Zusammenschluß muß das Ziel sein. Solange dies nicht erreicht werden kann, muß eine engere Zusammenarbeit Platz greifen.

Den Mittelpunkt der geschäftlichen Tagung bildete ohne Zweifel das Referat des Kollegen Waltrusch vom Gesamtverband. Doch nicht minderwichtig waren auch die Beratungen der Anträge. Was hier geschaffen worden ist, bietet Gewähr, daß für die nächsten Jahre eine sichere finanzielle Unterlage geschaffen ist, und die Mitglieder in Zeiten der Not an dem Verband eine Stütze finden. Gut abgeschnitten haben insbesondere die Kolleginnen, wurde doch für sie die Invalidentunterstützung und außerdem als neue Unterstützungsart die Aussteuerunterstützung eingeführt. Als weiteren Erfolg liegen sie buchen, daß noch eine weitere Kollegin Mitglied des Verbandsvorstandes geworden ist. Somit hat die Generalversammlung alles getan, um die Grundlag zu schaffen, auf der erfolgreich weitergearbeitet werden kann. Mit Recht führte der Kollege Kaiser aus, daß die Gewerkschaften nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck wären. Nur mit Hilfe der Gewerkschaft ist es der Arbeiterschaft möglich, das bis jetzt Erreichte zu halten und weiter auszubauen.

Wie der Mensch mit seiner Aufgabe wächst, so find auch die Gewerkschaften mit ihren Aufgaben gewachsen. Heute ist ein Volksstaat ohne Gewerkschaft nicht mehr denkbar. Die Gewerkschaften müssen heute zu allen Vorgängen im wirtschaftlichen und politischen Leben Stellung nehmen. Es braucht nur erinnert zu werden, wie eng das Los des Arbeiters mit der Außenpolitik verflochten ist. Die geplante Neuregelung der Reparationslasten erfordert die stärkste Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft. Mit Recht bemängelte der Kollege Waltrusch, daß zu den Pariser Verhandlungen nur Führer des Unternehmertums, und keine Vertreter der Arbeiterschaft zugezogen wurden. Die Wirtschaft als solche hat schon längst die engen Fesseln der politischen Grenzen überschritten und sich international verbunden. Auch die christliche Arbeiterbewegung ist durch die Bildung des internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften mit den gleichartigen Organisationen des Auslandes fusioniert. Es ist erfreulich, daß bei unseren Verbandstagen stets Vertreter der Internationale anwesend sind. Stärker als wie bisher wird die Internationale sich für die Zukunft besonders mit den Fragen der internationalen Wirtschaft beschäftigen müssen.

Der Kampf der Gewerkschaften um die Rechte der Arbeiterschaft geht nicht nur um Lohnerhöhungen, sondern erworbene Rechte müssen auch gegen den Ansturm der Unternehmer verteidigt werden. Es ist erfreulich, daß unsere Generalversammlung auch zu den Fragen „Arbeitslosenversicherung, Rationalisierung“ usw. durch Entschlüsse Stellung nahm. Sehr treffend wurde ausgesprochen, daß wir heute ohne Arbeitslosenversicherung nicht mehr auskommen könnten, und es abzusehen wäre, jede Naturkatastrophe auf die Versicherung abzuwälzen. Der letzte außerordentlich harte Winter muß genau so als Naturkatastrophe betrachtet werden, wie wenn durch Hagelschlag eine Ernte vernichtet oder durch Überschwemmung Gebiete zerstört werden. In diesen Fällen greift der Staat als Vertreter der Allgemeinheit

helfend ein. Es hieße aber mit zweierlei Maß messen, wenn für Naturkatastrophen auf dem Arbeitsgebiet nur die Versicherung haftbar gemacht werden soll. Es müßte komisch an, wenn nach der einen Seite gegen die Arbeitslosenversicherung angerannt, und nach der anderen Seite hin eine Verlängerung der Arbeitszeit gefordert wird, weil sonst eine Gefundung der Wirtschaft nicht möglich wäre. Ohne Zweifel würden bei einer Verlängerung der Arbeitszeit noch mehr Kräfte freigelegt werden. Diesem Verlangen des Unternehmertums müssen die Gewerkschaften ihr Äußeres entgegensetzen. Es muß demgegenüber die These aufgestellt werden, daß mit der fortschreitenden Mechanisierung der Arbeitkraft die Verkürzung der Arbeitszeit Schritt halten muß. Nach dem christlichen Berufsausspruch ist der Mensch nicht für die Wirtschaft, sondern die Wirtschaft für den Menschen da. Es geht nicht an, daß auf die Dauer die Hälfte der Arbeiterschaft im Produktionsprozeß sich befindet, während die andere Hälfte gezwungenermaßen bei Seite stehen muß. Man kann deshalb schon der Ansicht sein, daß der 8-Stunden Tag als solcher sich überlebt hat und unter Fortwirkung der vorgenannten Umstände der 6-Stunden Tag genügen dürfte. Dieses sind augenblicklich nur Gedanken, die sich jedoch morgen schon zu Problemen verdichten können. Die Lösung dieser Probleme wird nur einer starken, in sich geschlossenen Arbeiterschaft möglich sein. Aber nicht nur die Mitgliederzahl verbürgt den Erfolg, sondern das gegenseitige Vertrauen! Freundschaft und Kollegialität sind starke Helfer im Kampf. Es kann gesagt werden, daß der Verbandstag, indem er zu all diesen Fragen ausgiebig Stellung nahm, ganze Arbeit geleistet hat.

Alle Kolleginnen und Kollegen, die an der Tagung teilgenommen haben, sind wieder nach ihren Heimatorten abgereist. Jetzt heißt es, dort in dem Sinne der Kölner Tagung zu arbeiten. Die nächsten Wochen und Monate müssen zu außerordentlichen Werbungen ausgenutzt werden. Es wird in den einzelnen Bezirken zu überlegen sein, wie diese Werbungen organisiert werden. — Der 8. Verbandstag und mit ihm die ersten 25 Jahre liegen hinter uns; und nun mit frischer Kraft auf zur weiteren Arbeit im Interesse unseres Verbandes und der gesamten Arbeiterschaft!

Beschlüsse

der VIII. Generalversammlung

Die wichtigsten Änderungen wurden schon in letzter Nummer durch Bekanntmachung des Zentralvorstandes veröffentlicht. Wir lassen anschließend die einzelnen Beschlüsse im Wortlaut folgen. Die neuen Satzungen werden in Kürze fertiggestellt sein und den einzelnen Ortsgruppen zugehen.

1. Änderungen in den Satzungen

§ 17. Die Beitragsklassen sind wie folgt festgesetzt:

In Klasse	I	II	III	IV	V	Lehrlinge
	1,50	1,30	—,75	—,55	—,30	—,15

Die Festsetzung der für den einzelnen Ort und die Sparte in Frage kommenden Beitragsklasse regelt der Zentralvorstand.

Die Ortsgruppen können zu dem Hauptkastenbeitrag einen Lokalbeitrag erheben.

§ 18. Die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Beitragsklassen richtet sich nach dem durchschnittlichen Verdienst der Mitglieder. Höhere Beitragsklassen anzuwenden, wie vorgeschrieben, ist für alle Mitglieder statthaft.

Die I. Klasse gilt für alle männlichen Mitglieder, die den für ihren Ort geltenden tariflichen Stundenlohn beziehen.

Die II. Klasse gilt für die über den tariflichen Lohn verdienenden weiblichen Mitglieder, sowie für Hilfsarbeiter, die ihren tariflichen Spitzenlohn nicht verdienen.

Die III. Klasse gilt für alle weiblichen Mitglieder, die den für ihren Ort geltenden tariflichen Lohn für geübte Arbeiterinnen bzw. Facharbeiterinnen verdienen. Desgleichen für jüngere Hilfsarbeiter.

Die IV. Klasse gilt für die jugendlichen männlichen und weiblichen Hilfsarbeiter.

Die V. Klasse soll nur für die jugendlichen weiblichen Mitglieder in solchen Fällen anwendbar sein, wo der Anfangslohn wesentlich unter dem Durchschnitt liegt.

§ 20. Die in der Lehrlingsklasse geleisteten Beiträge werden nach Beendigung der Lehrzeit und Übertritt in die Vollmitgliedschaft ihrer Zahl nach in der neuen Beitragsklasse angerechnet. Bei der Berechnung der Invalidenversicherungsansprüche werden die Lehrlingsbeiträge nicht mitgerechnet.

§ 22. Für Wochen, in denen wegen Arbeitslosigkeit, Krankheit, Besuch von Schulen oder aus ähnlichen Gründen das Einkommen ganz oder zum größten Teil ausfällt, ist ein Anerkennungsbeitrag zu zahlen. Der Beitrag ist auch zu entrichten, wenn keine Unterstützung bezogen wird. Er beträgt für männliche Mitglieder über 21 Jahre 20 Pf., für alle übrigen Mitglieder 10 Pf. pro Woche. Die Befähigung im Mitgliedsbuch erfolgt durch besondere Marken. Durch Zahlung dieser Anerkennungsbeiträge wird die Anwartschaft auf alle Rechte im Verband aufrecht erhalten. Neue Rechte können hierdurch nicht erworben werden.

Die Lage der deutschen Wirtschaft und die Bedeutung des graphischen Gewerbes innerhalb der Wirtschaft

von F. Baltrusch, M. d. RWK.

Der Dames-Plan und der Young-Plan

(Fortsetzung.)

Seit dem 1. September 1924 ist der sogenannte Dames-Plan, der die deutschen Kriegskontributionen regelt, wirksam. Zum erstenmal fordert er von der deutschen Wirtschaft die sogenannte „Normalleistung“, d. h. eine Jahreszahlung von 2 500 Millionen Goldmark. Die vier vorhergehenden Annuitäten hatten wir uns, wie betont, durch lang- und kurzfristige Anleihen vom Auslande geborgt. Die Alliierten gingen daher an zu begreifen, daß die deutsche Wirtschaft ganz bestimmt nicht 2 500 Millionen Goldmark im Jahre zahlen kann. Der Reparationsagent Parfer Gilbert schlug daher in seinem letzten Jahresbericht die Revision des Dames-Planes und die Ablösung desselben durch ein endgültiges Abkommen mit Deutschland vor. Zu diesem Zwecke führte er die letzten Berichte über Deutschlands Wirtschaft ziemlich rosig, um für seine Auftraggeber bei den kommenden Verhandlungen in Paris das Bestmögliche herauszuschlagen. Inzwischen sind diese Verhandlungen, wie Sie alle wissen, in einem sogenannten Sachverständigenausschuß zum Abschluß gekommen. An den Verhandlungen nahmen als deutsche Vertreter beinahe ausschließlich der Reichsamtpräsident Dr. Schaadt, der Generaldirektor Dr. Böglger von der Dortmunder Union, das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Raffl vom Reichsverband der deutschen Industrie und der Bankier Dr. Melchior aus Hamburg. Bemerkenswerterweise befand sich, trotz Beschwerde seitens der Gewerkschaften bei der Reichsregierung, kein Vertreter der deutschen Arbeitnehmererschaft unter den deutschen Unterhändlern, obwohl doch schließlich die Arbeiterschaft am schwersten an den Kriegslasten zu tragen hat und trotzdem die Sozialdemokratie sowohl in der Reichsregierung als auch in der preußischen Regierung die Führung hat. Den Vorstoß in der Sachverständigenkommission, die in ca. vier Monaten einen neuen Tributplan für Deutschland ausgearbeitet hat, führte der Amerikaner Young. Der neu entworfene Zahlungsplan, der das deutsche Volk 58 Jahre lang zugunsten der ehemaligen Feindstaaten tributpflichtig machen soll, wird kurz als Young-Plan bezeichnet. Es wird kein Mensch in Deutschland behaupten wollen, daß der Young-Plan weitgehende Befriedigung in Deutschland ausgelöst hat. Das ist schon deshalb nicht möglich, weil die Pariser Sachverständigenkonferenz leider nicht nur von wirtschaftlichen sondern gewohnheitsmäßig und bedauerlicherweise von politischen Gesichtspunkten bei der Durcharbeitung des Young-Planes lehrte wurde. Die großen deutschen Unternehmerorganisationen, wie z. B. der deutsche Industrie- und Handelsbund, der Reichsverband des deutschen Groß- und Außenhandels, drückten sich in der Beurteilung des Young-Planes sehr vorsichtig aus. Man liebt aber zwischen den Zeilen, daß sie im Grunde bereit sind, ihn anzunehmen, wenn mit der Annahme des Planes die Gefamilienbildung des Krieges in politischem Sinne verbunden würde, d. h. daß dabei der deutsche Boden frei wird von der Besagung und daß Deutschland handelspolitisch gegenüber anderen Mächten nirgends mehr unterdrückt behandelt wird. Ferner fallen die großen Unternehmerverbände — wenn auch etwa verhehelt — erkennen, daß die Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik auf die Steigerung der Produktivität gerichtet werden müsse, d. h. auf gut deutsch, die Unternehmer wollen die Steuer ermäßigt, die lohnpolitische Bindung gelockert und die Arbeitslosenversicherung nach ihrem Willen „reformiert“ haben.

Die Arbeiterschaft hat sich nähern zu fragen, bedeutet die in Paris erfolgte Neuregelung der Tributzahlungen gegenüber dem Dames-Plan ein Fortschritt oder Rückschritt. Es besteht gar kein Zweifel, daß der Young-Plan gegenüber dem Dames-Plan einen bedeutenden Fortschritt für uns darstellt. Sie fragen mit Recht, inwiefern. Ich antworte Ihnen: 1. Wir wissen jetzt, was wir zu zahlen haben. Die übrige Welt auch. Das bedeutet für Deutschland, über dem bisher das Damoklesschwert völliger Ungewißheit schwebte, eine Stärkung unseres Kredits. 2. Die Befestigung des Wohlstandes in der, der das Aufblühen der deutschen Wirtschaft gewissermaßen mit einer Strafe, d. h. mit höheren Zahlungen belegte, bedeutet für uns viel. 3. Die Entlastung der Industrie von den jährlich 330 Millionen, die für die 5-Milliardenhypothek an Zinsen und Amortisationen zu leisten war, gibt der Industrie eine fähigere Erleichterung. 4. Die Befestigung der Kontrolle und Kontrollkommissionen im eigenen Lande bei der Reichsbahn, bei der Reichspost, im Reichsfinanzministerium usw. gibt Deutschland ein weiteres Stück seiner ver-

loren gegangenen Souveränität wieder zurück. 5. Die nicht unerhebliche Herabsetzung der Jahreszahlungen schafft Deutschlands Wirtschaft weitere Erleichterungen. 6. Die Einrichtung eines „Wörld-Clearing-House“ oder einer Weltbank, die in geschäftsmäßiger Weise die gegenseitige Zahlung und Überweisung der Schulden und Kriegskonten regelt und geeignet ist, die ungeheuren Schwankungen der Valutenurse auszugleichen, ist immerhin besser als die politische Kontrollkommission des Dames-Planes; und das jegige Durcheinander in der Diskontgebarung der Zentralnotenbanken.

Ferner ist bei der Beurteilung des Young-Planes zu bedenken, daß er bestimmt nicht das endgültige und letzte Wort in der gesamten Tributregelung darstellt. Seine Väter haben selbst anerkannt, daß sie unter politischer Beeinflussung den Plan aufgestellt haben. Mir scheint es übrigens als eine völlige Unmöglichkeit, daß ein Volk beinahe 60 Jahre lang, also mehrere Generationen hindurch, Kriegskonten leisten soll. Ebenso erscheint es mir unmöglich, daß sich Amerika 60 Jahre lang von den Franzosen, Italienern und Engländern Schulden zahlen lassen kann, deren Entstehung völlig unökonomischer Natur war. In den ersten 37 Jahren sollen etwaige Schulden nachlässe seitens Amerika der deutschen Wirtschaft zu zwei Dritteln und in den letzten 22 Jahren ganz zugute kommen. Außerdem sind Sicherungen in dem Young-Plan bei etwaiger Zahlungsunfähigkeit Deutschlands eingebaut, und nur der geringere Teil der Annuitäten wird kommerzialisiert. Selbstverständlich werden die deutschen Arbeiter überall dort, wo sich ausichtsreiche Bestrebungen zeigen, eine Erleichterung der Zahlung der unerhörten Kriegskonten zu erreichen, kräftig mitarbeiten. Wogegen sie sich aber schon jetzt wehren müssen, sind Bestrebungen der Unternehmer und auch der übrigen bürgerlichen Welt, die Lasten des Young-Planes mit einer Verschlechterung der ohnehin gedrückten Lebenslage der Arbeiter oder gar der Sozialpolitik ausgleichen zu wollen. Ich bin überzeugt, daß die deutschen Gewerkschaften, in Sonderheit die christlichen Gewerkschaften, solchen Bestrebungen erfolgreich entgegenzutreten werden. Man schränke sich doch zunächst mal, das liegt außerordentlich nahe und ist auch absolut möglich, bei den überbelegten Direktorengeschäftern, Tantiemen und Aufsichtsratsvergütungen ein. Daselbst kann auch gestrebt bei vielen überbetrieblichen Abschreibungen, bei zu hohen Dividenden und bei manchen überbetrieblichen hohen Rückstellungen und stillen Reserven.

Die Bedeutung der Arbeiterschaft in der Volkswirtschaft

wird, weil der Arbeiterstand verhältnismäßig jung ist — man kann von einer Lohnarbeitererschaft im Sinne des Wortes erst seit etwa 90 Jahren reden — meistens verkannt. Sehen wir uns darum heute auch einmal die zahlenmäßige Bedeutung der gesamten Arbeiterschaft an. Nach den Feststellungen der letzten Berufs- und Betriebszählung hatten wir allein 14,4 Millionen Arbeiter, davon 10,9 Millionen oder 75 % Männer und 3,5 Millionen oder 25 % Frauen.

In der Land- und Forstwirtschaft waren 2,6 Millionen
„ Industrie und Handwerk 9,8
„ Handel und Verkehr 1,4
„ Verwaltung und freien Berufen 163 000
im Gesundheitswesen 187 000
in Lohnarbeit wechselnder Art 253 000

Die Industriearbeiterschaft steht mit 9,8 Millionen, darunter fast 2 Millionen Frauen, an erster Stelle. Dann kommt die Landwirtschaft mit 2,6 Millionen Arbeitern, davon über eine Million Frauen. Alsdann folgt die Arbeiterschaft in Handel und Verkehr mit rund 1,4 Millionen Menschen.

Wenn man vorsichtig die Gruppen von Arbeitnehmern auscheibet, die man nicht so ohne weiteres als Arbeitnehmer im üblichen Sinne anprechen kann, dann ergibt sich, wenn man die Angehörigen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, ferner die mitbessenden Familienangehörigen und ihre Angehörigen und schließlich die sogenannten Berufslosen und ihre Angehörigen zusammenfaßt, eine Zahl von 43 Millionen Menschen, die in Deutschland nach einer vorsichtigen Schätzung auf Grund der letzten Zählung von Lohn oder Gehalt leben; das sind tatsächlich 70 % des ganzen Volkes!

Die Arbeiter mit ihren Angehörigen machen	26,6 Millionen aus
die Angestellten, Beamten und ihre Angehörigen	9,0 „ „
die mitbessenden Familienangehörigen und ihre Angehörigen	4,0 „ „
die Hausangestellten und ihre Angehörigen	1,4 „ „
die Berufslosen und ihre Angehörigen	2,0 „ „
also zusammen	43 Millionen aus

Diese Ziffern allein erhellen die ungeheure Bedeutung der Lohnarbeitererschaft in Industrie, Handwerk und Handel, überhaupt in der gesamten Volkswirtschaft und im Staat.

Wenn es richtig ist, was vor nicht allzu langer Zeit der Staatssekretär Dr. Julius Firsich glaubte feststellen zu können, daß die deutsche Produktionskapazität im Jahre 1927 dem Werte nach gemessen die Höhe von 65 Milliarden Mark erreicht hat, und die Schätzungen der volkswirtschaftlichen Gelehrten schwanken zwischen 60 und 65 Milliarden Mark, dann kann man ohne Überhebung sagen, daß die Lohnarbeitererschaft an diesem kolossalen Ergebnis durch ihren Fleiß und ihr Können in hervorragender Weise beteiligt ist. Ohne innere Anteilnahme der deutschen Arbeiterschaft und ohne den enormen Fleiß und die fachliche Tüchtigkeit wären solche Wirtschaftsergebnisse einfach unmöglich. Es ist auch bekannt, daß durch die vermehrte und verbesserte Technisierung und durch einen schärferen Arbeitsrhythmus in vielen Zweigen der Wirtschaft die Produktivität des einzelnen Arbeiters gegenüber 1913/14 nicht nur um 30 %, wie allgemein errechnet wurde, sondern noch viel höher gestiegen ist.

Die Entwicklung der motorischen Kraft in Deutschland

Im Zusammenhang mit der Bedeutung der Arbeiterschaft in der Produktion steht die ungeheure Entwicklung, die die motorische Kraft in Deutschland genommen hat. In der Zeit von 1840 bis zum Jahre 1896, also innerhalb 56 Jahren, hat sich die Leistungsfähigkeit der in Deutschland angewandten Dampfmaschinen auf das 200fache gehoben, und zwar von 0,04 Millionen PS auf 8,0 Millionen PS. Im Jahre 1925 kam auf Gewerbe und Landwirtschaft bereits die dreifache Anzahl, nämlich 23 Millionen PS. Hierzu muß man noch rechnen die Leistung von rund 40 Millionen PS von den Kraftfahrzeugen aller Art. Die Maschinisierung Deutschlands ist also mit Riesenschritten vor sich gegangen. Arbeitsrhythmus und Tempo der Arbeit sind sehr beschleunigt worden. Allerdings ist auch die Einwohnerzahl des Reiches, die im Jahre 1882 auf dem damaligen Gebietsumfang 45,7 Millionen betrug, auf 62 1/2 Millionen in dem jähigen um ca. 13 % verkleinerten Reichsgebiet angewachsen.

Die Bedeutung des Graphischen Gewerbes innerhalb der deutschen Wirtschaft

Nachdem ich Ihnen einen allgemeinen Überblick gegeben habe über die Lage und die Entwicklung, insbesondere auch über die letzte Entwicklung der deutschen Wirtschaft, möchte ich jetzt speziell auf die Entwicklung und Bedeutung des graphischen Gewerbes sowie auf die Lohnverhältnisse in demselben, und zwar in den drei Hauptgruppen eingehen.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Verleittätigungsgewerbes

geht aus folgenden Ziffern, die dem Geschäftsbericht der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft entnommen sind, hervor:

Kleinbetriebe bis zu 10 Beschäftigte	Mittelbetriebe 11 bis 50 Beschäftigte	Großbetriebe 51 Beschäftigte und darüber
Betriebe Beschäftigte 1927	Betriebe Beschäftigte 1927	Betriebe Beschäftigte 1927
5 930 24 518 (63,2%) (10,8%)	2 673 56 788 (27,4%) (29%)	879 148 557 (9,9%) (64,2%)
1913	1913	1913
5 540 22 464 (64,4%) (12%)	2 813 60 630 (26,9%) (27,2%)	748 121 934 (8,7%) (60,8%)
Insgesamt:		
Betriebe:	Beschäftigte:	
1927 9 386	226 848	
1913 8 615	186 218	

Nach der gewerblichen Berufs- und Betriebszählung vom Jahre 1925 wurden im Berufsfähigungsgewerbe 238 393 beschäftigte Personen festgestellt. Wie sich insbesondere die große Differenz in der Zahl der Betriebe bei den Feststellungen der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft und ihrer Betriebszählung erklären läßt, ist mir bisher nicht ganz klar geworden, zumal auch die gewerbliche Betriebszählung von 1907 im Berufsfähigungsgewerbe 12 342 Betriebe bzw. technische Einheiten mit 183 422 beschäftigten Personen festgestellt hat. Vielleicht kann diese Differenz in der Ausprache geklärt werden. Es ist möglich, daß sie dadurch erklärlich wird, daß die Ziffern der Berufsgenossenschaft sich auf die Statistik der Gewerbeaufsichtsbeamten beziehen, die allerdings nur Betriebe mit 5 und mehr Personen berücksichtigt, während die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung alle Betriebe umfaßt. Als beschäftigte Personen zählt die Gewerbeaufsichts-Statistik nur Arbeiter und Angestellte, die gewerbliche Betriebszählung dagegen auch die Inhaber und mitarbeitenden Familienangehörigen.

Aus den eben genannten Ziffern geht hervor, daß eine sehr große Verschiebung bezüglich der Größenverhältnisse gegenüber der Vorkriegszeit nicht stattgefunden hat. Immerhin läßt sich erkennen, daß die Zahl der Betriebe und der beschäftigten Personen bei den Großbetrieben stärker gestiegen ist als bei den Mittel- und Kleinbetrieben.

Gesamtwert der Erzeugnisse und Leistungen des Buchdruckgewerbes

Nach einer vom Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Prof. Dr. Ernst Wagemann, vorgenommenen Schätzung beträgt der Gesamtwert der jährlichen Druckproduktion etwa 1 250 Millionen RM. Hieron gehen schätzungsweise 90 bis 100 Millionen RM. für Zinsen sowie Arbeitseinkommen, bezw. Gewinne der Unternehmer, ferner ungefähr 600 Millionen RM. für die sachlichen Herstellungskosten (Druckpapier 350 Millionen RM., allgemeine Betriebskosten 250 Millionen RM.) ab, so daß der Wert der Druckerleistung (Satz, Korrektur und Druck) sich ungefähr auf 550 bis 560 Millionen RM. beläuft.

Der Absatz gestaltet sich wie folgt:

Ausfuhr	ca. 30 Millionen RM. Druckerleistung
Buchverlag	30 " " "
Zeitungen, Zeitschriften und sonstige vertriebsfähig erscheinende Druckschriften	300 " " "
Schäftsbriefe usw. für Handel und Industrie, behördliche Druckaufträge	200 " " "
Zusammen	ca. 660 Millionen RM. Druckerleistung

Ausfuhr von Buchdruckerzeugnissen (Bücher ausgenommen)

Das Statistische Reichsamt führt nur eine Exportstatistik für alle graphischen Erzeugnisse, aus der der Ausfuhrwert der reinen Buchdruckerzeugnisse nicht ersichtlich ist. Auch bei uns sind genauere Zahlen darüber nicht vorhanden. Wie jedoch schon erwähnt wurde, hat Prof. Dr. Ernst Wagemann den Ausfuhrwert der Druckerleistung mit etwa 30 Millionen RM. jährlich angenommen.

Können die Herstellungskosten durch „Rationalisierung“ verbilligt werden?

Die Möglichkeit, die Herstellungskosten durch Rationalisierung zu verbilligen, war und ist im Buchdruckgewerbe nicht in dem Maße vorhanden, wie z. B. in den Industrien der Fertigfabrikation, da die Handarbeit im Druckgewerbe, besonders was den Satz betrifft, nur bis zu einer bestimmten Grenze durch Maschinenarbeit ersetzt werden kann. Wenn auch eine Mehrerzeugung von Maschinenfang stattfindet, so liegt es doch darauf — wie man unternehmerseitig sagt — keine allgemeine Ermäßigung der Herstellungskosten von Druckerzeugnissen abzuwarten, denn die Mehrerzeugung wäre zum größten Teil vom Mehrbedarf (größerer Umfang der Zeitungen usw.) aufgenommen.

Daß trotz der größeren Verbreitung der Setzmaschine ein Rückgang des Handlages nicht zu verzeichnen ist, zeigen die Zahlen der im Jahre 1913 und im Jahre 1927 beschäftigten Handlanger.

1913 = 41 883 1927 = 41 521

Als Rationalisierung

die von der technischen Seite die Herstellungskosten von Druckerzeugnissen im einzelnen Falle erniedrigen kann, ist die weitere Automatisierung der Bogenanlage an den Druckmaschinen zu betrachten. Es ist gerade in der Nachkriegszeit das Bestreben der Maschinenfabriken gewesen, Anlagenanlagen auch für kleine Druckmaschinen zu schaffen, um das Arbeitstempo der Maschinen zu erhöhen und damit die Produktionskosten zu erniedrigen. Im Stein- und Buchdruckgewerbe wird durch den modernen Offsetdruck immer mehr Personal entbehrlich.

Unter den organisatorischen Maßnahmen, die dem gleichen Zwecke dienen, ist besonders die Normung graphischer Maschinen und Materialien zu nennen. Größere praktische Bedeutung hat bisher die Papierformatnormung erlangt; zu einer Verbilligung der Herstellungskosten hat sie aber, abgesehen von wenigen besonders günstigen Ausnahmefällen, bisher noch nicht

geführt. Man betont, die augenblickliche Übergangszeit von den bisher gebräuchlichen Formaten auf Normformat seien vielfach für den Drucker mit finanziellen Opfern verknüpft.

Die Bedeutung der Kartonnagen- und Hartpapierindustrie

Nach der gewerblichen Betriebszählung hatten wir im Jahre 1907 in dieser Industrie 3 256 Betriebe mit 35 648 beschäftigten Personen. Die Betriebszählung von 1925 dagegen stellte bereits 5 209 Betriebe mit 80 494 beschäftigten Personen fest.

Der Wert der Ausfuhr

wird von der Handelsstatistik für die Gruppe Bücher, Bilder, Landkarten und Gemälde (Steindruck) mit 80 221 000 RM. im Jahre 1928 gegen 88 306 000 RM. im Jahre 1913 angegeben.

Für die Gruppe Papierwaren ist der Ausfuhrwert mit 141 967 000 RM. im Jahre 1928 gegen 100 138 000 Reichsmark im Jahre 1913 angegeben.

Die Rationalisierung in der Kartonnagenindustrie

ist außerordentlich stark betrieben worden. Hier ist der Maschinenpark am stärksten entwickelt. Die Leitung unseres Graphischen Zentralverbandes ist der Auffassung, daß heute einzelne modern ausgestattete Betriebe mit der Hälfte des früheren Personals das fünf bis sechsfache produzieren, als vorher mit der doppelten Belegschaft. Derartig scharf wird also der modernisierte maschinelle Betrieb auf dieses Gewerbe ein.

Die Bedeutung der Buchbinderei, Herstellung von Schul- und Bürohilfsmitteln und Papierausrüstung

ist immer noch eine sehr ansehnliche in der deutschen Volkswirtschaft. Allerdings sind die Betriebe, also die technischen Einheiten, seit der vorletzten gewerblichen Betriebszählung — verglichen mit der Zählung von 1925 — ganz erheblich gefallen. Wir zählten 1907 13 110 Betriebe mit 70 907 beschäftigten Personen. Im Jahre 1925 waren es nur noch 9 794 Betriebe mit 81 587 Personen.

Bezüglich des Wertes der Ausfuhr habe ich bereits vorher zusammenfassend Angaben gemacht. Es dürfte kaum möglich sein, eine völlige Aufgliederung bzw. Aufspaltung des Wertes der Ausfuhr für die einzelnen Erzeugnisse im graphischen Gewerbe fertigzustellen. Darum müssen wir uns mit den schon gemachten Gesamtangaben begnügen.

Im Buchbindergewerbe

wird schon seit längerer Zeit lebhafteste Klage über den Rückgang des handgebundenen Buches geführt. Die Bücher werden heute von den Verlagsfirmen maschinell gebunden und in Massen auf den Markt geworfen, und die auf Kundenarbeit angewiesenen Kleinstmeister stehen oft außerordentlich schlecht da. Sie können, das ist auch im Enquete-Ausschuß, dem ich als Mitglied angehöre, festgestellt worden, ohne Ladengeschäft usw. vielfach kaum mehr existieren. In den modernen Großbuchbindereien wird heute vielfach das Doppelte der Vorkriegszeit mit Hilfe neuartiger und moderner Maschinen geleistet. Wenn man sich die Ziffern der Betriebe und der im Berufsfähigungsgewerbe, in der papierverarbeitenden Industrie und in den Buchbindereien beschäftigten Personen, sowie den Wert des Exports der von ihnen erzeugten Waren vor Augen hält — besonders wenn man noch die papiererzeugende Industrie hinzuzieht — dann sieht man, daß dieser deutsche Wirtschaftszweig, der mit dem Papier insgesamt zusammenhängt, eine ganz erhebliche Bedeutung hat und eine stärkere Beachtung, besonders auch in der Statistik, bzw. in der Öffentlichkeit für sich beanspruchen kann. Die Statistiken sind hier noch sehr mangelhaft. Es könnte z. B. der Arbeitgeberverband der papierverarbeitenden Industrien in Berlin auf meine Anfrage hin keine Auskunft über die hier von mir behandelten Fragen geben. Der Verband bestände erst seit 1919 — also immerhin 10 Jahre — und er umfasse auch nicht alle Branchen der Papierverarbeitung. Ja, wenn solche Industrien-Verbände nicht einmal in der Lage sind, die Bedeutung und den Umfang ihres Wirtschaftszweiges ziffernmäßig zu belegen, dann muß in der Statistik oder im Verbands- oder in beiden etwas nicht in Ordnung sein. (Schluß folgt.)

Arbeitsrecht und Sozialpolitik

Erweiterung der Leistungen in der Invalidenversicherung. Der Reichstag hat durch ein Gesetz vom 27. Juni die schon längst erwartete Erhöhung der Invalidenrente herbeigeführt. Für die in der Zeit vor dem 1. Oktober 1921 geleisteten Beiträge, die durch die Inflation fast restlos verloren gegangen sind, die aber nach ihrer Zahl und Höhe rentensteigernd wirken sollen, sind höhere Steigerungssätze festgelegt worden. Durchschnittlich erhöhen sich die bisherigen Steigerungsbeträge um etwa 15 Prozent. Für jede vor dem 1. Oktober 1921 gelebte Invalidenmonat wird jetzt ein Steigerungsbetrag ge-

währt von jährlich (die bisherige Vergütung ist eingeklammert)

in der Lohnklasse I	4 Pf.	(3 Pf.)
" " "	II 8 "	6 "
" " "	III 14 "	12 "
" " "	IV 20 "	18 "
" " "	V 30 "	27 "

Bei den vor dem 1. Oktober 1929 festgestellten und noch laufenden Renten wird der bisherige Steigerungsbetrag für diese Zeit um 15 Prozent erhöht, mindestens aber um jährlich 12 RM., bei Waisenrenten um mindestens 6 RM.

Die Hinterbliebenenversicherung war mit dem 1. Januar 1912 in Kraft getreten. Erst von diesem Tage an konnten die hierfür erhöhten Beiträge bezahlt werden. Die Hinterbliebenen der Versicherten, die an diesem Tage schon invalide und im Genuß der Invalidenrente waren, und dieses bis zu ihrem vor dem 1. Januar 1925 erfolgten Tode verblieben oder vorher verstorben waren, konnten keine Witwen-, Waisen- usw. Renten beziehen. Die seitens der christl. Gewerkschaften stets energisch gestellte Forderung, den Hinterbliebenen sämtlicher verstorbenen Versicherten die Hinterbliebenenrente zuzuwenden, ist jetzt erfüllt worden. Das neue Gesetz bestimmt, daß nunmehr die Hinterbliebenen sämtlicher verstorbenen Versicherten die Rente beziehen können, ohne Rücksicht darauf, an welchem Tage der Versicherte verstorben ist.

Es darf hierbei aber nicht übersehen werden, daß die Witwenrenten in der Invalidenversicherung nur dann gezahlt werden, wenn die Witwe das 65. Lebensjahr vollendet oder vordem über 66 $\frac{2}{3}$ Prozent ihrer Arbeitsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkte eingebüßt hat. In der Angestelltenversicherung dagegen erhält die Witwe ihr Ruhegeld sofort nach dem Tode des versicherten Ehemannes, ohne Rücksicht darauf, ob sie noch erwerbsfähig ist oder nicht oder überhaupt erwerbstätig ist. Es ist an der Zeit, auch hier recht bald den Arbeiterfrauen die gleichen berechtigten Vorteile einzuräumen, wie den Frauen der der Angestelltenversicherung angehörenden.

Allgemeine Rundschau

Mag Janon †. In der Nacht zum 26. Juli verschied plötzlich und unerwartet der langjährige Hauptkassierer des Gutenbergs-Bundes, Kollege Mag Janon. Ein Herzschlag setzte seinem Lebenswege das letzte Ziel. Der Verbliebene stand 30 Jahre hauptamtlich im Dienste unserer Bruderorganisation. Als langjähriger Hauptkassierer hat er sich durch ein ausgeprägtes Sparmaßesprinzip, verbunden mit tabelloser Lauterkeit, großer Verdienste um die Organisation erworben. Seine Verdienste sichern dem Heimgegangenen ein dankbares und ehrendes Andenken.

Eigene Sozialwirtschaft. Unlängst hat Generaldirektor Peter Schlad, MdR, in „Der Deutsche“ sehr beachtenswerte Ausführungen gemacht über eigene Sozialwirtschaft, über das in Deutschland so viel erörterte Thema Mitbestimmung und Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der Wirtschaft. Den Ausgangspunkt der uns hier besonders interessierenden Darlegung bildet die Kapitalbeteiligung einzelner Arbeitnehmer bei wirtschaftlichen Unternehmungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wie sich hier diese Kapitalbeteiligung einzelner Arbeitnehmer ausgewirkt hat. Nach Pressemitteilungen sind bei 389 Unternehmungen Lohn- und Gehaltsempfänger mit einer Summe von einer Milliarde Dollar beteiligt. Es ist so wohl Mitbestimmung in der Wirtschaft erreicht. Nicht aber sei Mitbestimmung durch diese Art Kapitalbeteiligung erzielt worden.

Bei diesen Darlegungen über die Kapitalbeteiligung der einzelnen Arbeitnehmer bleibt unerörtert, ob und inwiefern durch organisierte Kapitalbeteiligung, etwa über Arbeiterbanken ein anderes Ergebnis erzielt werden könnte. Praktische Wirksamkeit ausländischer Arbeiterbanken redet da eine andere Sprache, läßt andere Schlussfolgerungen zu. Immerhin wird auch von Peter Schlad in markanter Weise auf unsere Deutsche Volksbank hingewiesen. So beanspruchen die nachfolgenden Ausführungen besonderes Interesse.

„Will aber die deutsche Arbeiterbewegung Mitbestimmung und Mitbestimmung in der Wirtschaft, dann muß sie ihre eigene Wirtschaft schaffen, dann muß sie ihr Geld in die Institute stecken lassen, die dieses in der eigenen Sozialwirtschaft anlegen. Die Deutsche Volksbank und die Konsumgenossenschaften des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine e. V. sind die Grundlagende der Eigenwirtschaft der christlich-nationalen Arbeitnehmer. Die deutschen Arbeitnehmer müssen endlich aufhören, anderen Ständen die Wahrnehmung ihrer eigenen Wirtschaftsinteressen zu übertragen. Erst dann, wenn die Arbeiterbewegung einsehen, daß ihr eigenes Interesse in der Wirtschaft nur dann gewahrt werden kann, wenn sie ihre Kauf- und Sparkraft dafür restlos einbringen, dann erst wird Mitbestimmung und Mitbestimmung in der Wirtschaft zur Wahrheit werden.“

Eine bedeutsame Charakterisierung der Deutschen Volksbank, der Bank der christlich-nationalen Arbeitnehmer. Möge sie allenthalben weiteste Beachtung finden.

Für die Dauer nachweisbarer Invalidität dürfen Voll-Beiträge nicht geleistet werden.

§ 23. Wenn durch Kurzarbeit die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit auf 32 Stunden verkürzt wird, ist für jede weitere Woche ein Beitrag, bei Verkürzung auf 24 Stunden und weniger jede dritte Woche ein Beitrag zu zahlen. Für den ausfallenden Wochenbeitrag ist der Anerkennungsbeitrag zu entrichten.

Arbeitslosenunterstützung.
§ 30. Es kann gewährt werden:

Klasse	nach Beiträgen	pro Woche	pro Tag	Dauer-Tage	Höchst-betrag
I 1,50	52	5,40	—,90	100	90,—
	104	6,—	1,—	100	100,—
	156	6,60	1,10	100	110,—
	208	7,20	1,20	100	120,—
	260	7,80	1,30	100	130,—
	390	8,40	1,40	100	140,—
	520	9,—	1,50	100	150,—
II 1,30	780	10,50	1,75	100	175,—
	1040	12,—	2,—	100	200,—
	52	4,80	—,80	100	80,—
	104	5,40	—,90	100	90,—
	156	6,—	1,—	100	100,—
	208	6,60	1,10	100	110,—
	260	7,20	1,20	100	120,—
III —,75	390	7,80	1,30	100	130,—
	520	8,40	1,40	100	140,—
	780	9,—	1,50	100	150,—
	1040	10,50	1,75	100	175,—
	52	3,—	—,50	60	30,—
	104	3,30	—,55	60	33,—
	156	3,60	—,60	60	36,—
IV —,55	208	3,90	—,65	60	39,—
	260	4,20	—,70	80	56,—
	390	4,50	—,75	80	60,—
	520	4,80	—,80	100	80,—
	780	5,40	—,90	100	90,—
	1040	6,—	1,—	100	100,—
	V —,30	52	2,40	—,40	60
104		2,70	—,45	60	27,—
156		3,—	—,50	60	30,—
208		3,60	—,60	60	36,—
52		1,50	—,25	60	15,—
104		1,80	—,30	60	18,—
156		2,10	—,35	60	21,—
208	2,40	—,40	60	24,—	

Krankenunterstützung.
§ 37. Es kann gewährt werden:

Klasse	nach Beiträgen	pro Woche	pro Tag	Dauer-Tage	Höchst-betrag
I 1,50	52	4,80	—,80	60	48,—
	104	5,40	—,90	60	54,—
	156	6,—	1,—	60	60,—
	208	6,60	1,10	70	77,—
	260	7,20	1,20	80	96,—
	390	7,80	1,30	90	117,—
	520	9,—	1,50	100	150,—
II 1,30	52	4,20	—,70	50	35,—
	104	4,80	—,80	60	48,—
	156	5,40	—,90	60	54,—
	208	6,—	1,—	70	70,—
	260	6,60	1,10	80	88,—
	390	7,20	1,20	90	108,—
	520	7,80	1,30	100	130,—
III —,75	52	2,40	—,40	50	20,—
	104	2,70	—,45	60	27,—
	156	3,—	—,50	60	30,—
	208	3,30	—,55	60	33,—
	260	3,60	—,60	70	42,—
	390	3,90	—,65	80	52,—
	520	4,50	—,75	100	75,—
IV —,55	52	1,80	—,30	50	15,—
	104	2,10	—,35	60	21,—
	156	2,40	—,40	60	24,—
	208	3,—	—,50	60	30,—
	52	1,20	—,20	50	10,—
	104	1,50	—,25	60	15,—
	156	1,80	—,30	60	18,—
208	2,10	—,35	60	21,—	

Lehrlinge erhalten die Unterstützung der V. Klasse.

§ 40. Die Kranken- und Arbeitslosenunterstützung wird innerhalb 52 Wochen gegenfällig aufgerechnet.

Letzteres ist dahingehend zu verstehen, daß beide Unterstützungsweize innerhalb eines Jahres erschöpft sind, wenn für beide Unterstützungsarten oder für Arbeitslosenunterstützung allein der höhere Gesamtbetrag der Arbeitslosenunterstützung erreicht ist.

Invalidenunterstützung.

§ 48. Dauernd arbeitsunfähigen Mitgliedern der I., II. und III. Klasse kann eine fortlaufende Unterstützung gewährt werden, welche von der Dauer der Zugehörigkeit zum Graphischen Zentralverband abhängig ist. Die Invalidenunterstützungsberechtigung in der III. Klasse gilt nur für weibliche Mitglieder.

§ 51. Es kann pro Monat gewährt werden:

Nach Beiträgen:					
Beitragszahl	520	780	1040	1300	1560
Klasse I	15,—	22,50	30,—	37,50	45,—
" II	12,75	18,75	22,50	30,—	37,50
" III	7,50	11,25	15,—	18,75	22,50

Aussteuerunterstützung.

§ 56. Weibliche Mitglieder können im Falle ihrer Verheiratung eine Aussteuerunterstützung beziehen, wenn sie mindestens 260 Beiträge in den Klassen I bis III geleistet haben. Die Unterstützung beträgt:

Nach Beiträgen	Klasse		
	I	II	III
260	70,—	60,—	40,—
520	80,—	70,—	50,—

§ 103. Für Zwecke örtlicher Natur verbleiben den Ortsgruppen 3 Prozent der Einnahmen von den Verbandsbeiträgen. Außerdem sollen von den Ortsgruppen noch besondere Lokalbeiträge bestimmt werden. Die Höhe der Lokalbeiträge soll sich den örtlichen Verhältnissen anpassen.

§ 113. Zweiter Abf. B.

Beschlüsse der Bezirksversammlungen, welche größere laufende Ausgaben erfordern, unterliegen der Genehmigung des Zentralvorstandes.

2. Entschlüsseungen

Zu den verschiedensten Fragen wurde im Anschluß an die Berichte durch folgende Entschlüsseungen Stellung genommen:

Dank an die Jubilare.

Die VIII. General- und Jubiläumsversammlung gedenkt voll dankbarer Anerkennung der Gründer des Graphischen Zentralverbandes. In freudigem Stolz blickt sie auf ihre Jubilare und verspricht, das von den Jubilaren begonnene Werk weiterzuführen, ihnen zum Dank und dem Verband zum Nutzen.

Zum Geschäftsbericht.

Die VIII. Generalversammlung nimmt den Bericht des Vorstandes zur Kenntnis. Sie spricht der Verbandsleitung und dem Zentralvorstand Dank und Anerkennung aus für die in der Berichtszeit geleistete Arbeit und die umsichtige Führung des Verbandes. Die VIII. und Jubelgeneralversammlung richtet an alle Mitglieder den dringenden Appell in noch stärkerem Maße als bisher für die Stärkung unseres Verbandes einzutreten.

Die von der Verbandsleitung ergehenden Anweisungen zu besonderer Werbung aus Anlaß unseres 25jährigen Bestehens müssen deshalb in allen Ortsgruppen eifrigste Befolgung finden. Der Verband wird dann in der Lage sein, auch in Zukunft die Belange der Mitglieder tatkräftig wahrzunehmen.

Zur Jugendbewegung.

Die VIII. Generalversammlung begrüßt die Arbeit der Jugendgruppen und dankt allen Führern für ihre opfervolle Tätigkeit. In der Pflege der gewerkschaftlichen Jugendbewegung erblickt die GZ. eine unserer wichtigsten Aufgaben.

Um die Jugendgruppen noch mehr als bisher zu festigen und einheitlich auszubauen, wird den örtlichen Jugendführern möglichst enge Zusammenarbeit empfohlen. Zum Austausch ihrer Erfahrungen und Pläne sollen sie dauernd untereinander und mit der Zentrale in Verbindung stehen.

Allen Ortsgruppen und Mitgliedern wird die planmäßige Förderung der Jugendgruppen zur Pflicht gemacht.

Dies soll insbesondere geschehen durch Einrichtung und Stützung von Fachkursen, durch Heranziehen der Jugend zu selbständiger, verantwortlicher Gewerkschaftsarbeit. Bei Kundgebungen der Ortsgruppe oder Kartelle, bei Feierlichkeiten sollen die Jugendgruppen geschlossen auftreten. Die Mitarbeiter in den bestehenden Jugendartikeln ist überall dringend zu empfehlen.

In allen Ortsgruppen, wo keine Jugendgruppen gebildet werden können, ist es Pflicht aller Mitglieder, sich der Jugendlichen ganz besonders anzunehmen. Wenn möglich sollen die Jugendlichen dieser Ortsgruppen den Kartelljugendgruppen oder den bestehenden Jugendgruppen der Bruderverbände angegliedert werden.

Für die jugendlichen weiblichen Mitglieder sollen nach Möglichkeit eigene Gruppen unter der Leitung einer geeigneten Kollegin errichtet werden. Die Bildung gemischter Gruppen ist tunlichst zu vermeiden.

Zusammenarbeit mit den konfessionellen Ständevereinen.

Die Zusammenarbeit der christlichen Gewerkschaften kann nur von geistlich und sittlich gefestigten Charakteren geleistet werden. In der Erziehungsarbeit hierzu leisten die konfessionellen Ständevereine wertvolle Dienste.

Die VIII. Generalversammlung fordert die Mitglieder auf, sich überall in den entsprechenden konfessionellen Vereinen mit allem Eifer zu betätigen. Von den konfessionellen Vereinen wird erwartet, daß diese ihrerseits im gleichen Sinne für die christlichen Gewerkschaften arbeiten.

Zum Genossenschaftswesen und den Eigenrichtungen der christlichen Gewerkschaften.

Im Kampf um den Aufstieg und die Gleichberechtigung der Arbeitnehmer ist neben der gewerkschaftlichen Arbeit die genossenschaftliche Betätigung, ferner die Zusammenfassung der eigenen Kapitalkraft und der Einfluß auf die öffentliche Meinung eine unbedingte Notwendigkeit.

Die VIII. Generalversammlung erwartet deshalb von allen Mitgliedern tatkräftige Unterstützung des Genossenschaftsgedankens. Soll der Reallohn der Arbeitnehmer gesteigert werden, so sind dazu unsere Genossenschaften unbedingt notwendig.

Die VIII. Generalversammlung empfiehlt weiter die deutsche Volksbank und ihren Sparverkehr, ebenso die verschiedenen Versicherungsmöglichkeiten des Deutschen Versicherungskonzerns.

Soll der Einfluß unserer Tageszeitung „Der Deutsche“ noch größer werden als bisher, so ist unbedingt eine weitere Verbreitung notwendig. Die Mitglieder werden deshalb zum Bezug des „Deutschen“ aufgefordert.

Zur Tarif- und Lohnpolitik.

Die VIII. Generalversammlung des Graphischen Zentralverbandes erkennt die Arbeiten der Verbandsleitung zur Förderung und Durchführung des Reichstarifgedankens dankbar an, doch entbehren noch einzelne Berufsgruppen, wie das Steindruckerei-Hilfspersonal, die Tüten- und Beutel-Industrie usw. der Reichstarife.

Die Generalversammlung beauftragt die Verbandsleitung, mit allen Mitteln für die reiflose Durchführung der Reichstarife einzutreten. Sie fordert weiter tarifliche Regelung des gesamten Lehrlingswesens.

Zum Schlichtungswesen.

Die VIII. Generalversammlung des Graphischen Zentralverbandes stellt mit Befremden fest, daß das Reichsarbeitsministerium 10 Monate gebraucht hat, ehe die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Buchbinderreichstarifes (Apt) ausgesprochen wurde.

Die Generalversammlung ist der Ansicht, daß ein Tarif, der überwiegende Bedeutung hat, auf Grund der Tarifvertragsordnung allgemeinverbindlich erklärt werden muß, unabhängig davon, wie das Organisationsverhältnis auf Arbeitgeberseite ist. Ein so langes Sinauszögern der Allgemeinverbindlichkeitserklärung wie dies der Fall war, drückt den Wert der Allgemeinverbindlichkeitserklärung merklich herab.

Zu Young-Plan und Räumungsfrage.

Die Sachverständigen haben in Paris den Youngplan angenommen. Dieser Plan sieht eine große Belastung des deutschen Volkes vor.

Soll das deutsche Volk diese schweren Lasten aufzubringen suchen, so muß es vor allem frei über seine Wirtschaft verfügen können. Diese Freiheit ist heute für große Gebiete unseres deutschen Volkes, 10 Jahre nach dem Kriege, noch immer nicht gegeben.

Die VIII. Generalversammlung des Graphischen Zentralverbandes fordert deshalb die sofortige Räumung des noch besetzten Gebietes und die Rückkehr des Saargebietes zum Deutschen Reich.

Zur Sozialpolitik.

Der Kampf gegen die Sozialversicherung nimmt immer schärfere Ausmaße an, insbesondere gilt dieser Kampf in letzter Zeit der Arbeitslosen-Versicherung. Die Reaktion versucht durch sogenannte „Reformvorschlüsse“ im Reichstag, die Leistungsfähigkeit der Arbeitslosenversicherung zu untergraben und die Versicherungsleistungen wesentlich zu verschlechtern. Der harte Winter mit seiner riesigen Arbeitslosigkeit wird als Vorwand für diese Reformvorschlüsse benützt.

Die VIII. Generalversammlung des Graphischen Zentralverbandes beauftragt die Verbandsleitung, alle Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Bestrebungen nachdrücklich zu unterstützen. Insbesondere begrüßt sie die vom Vorstände des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ergangene Entschlüsseung. Die Generalversammlung nimmt mit Erstaunen Kenntnis von dem eigenartigen Vorgehen des Reichsfinanzministers. Sie findet es unverständlich, daß die durch die Besserung des Arbeitsmarktes ermöglichten Überschüsse für die Reichskasse mit Beschlag belegt sind. Die Generalversammlung ist der Auffassung, daß man die Folgen des strengen Winters nicht nur der Arbeitnehmerkraft und den Arbeitgebern aufbürden kann, sondern daß diese von der Volksgemeinschaft zu tragen sind. Sie erwartet, daß die Maßnahme des Reichsfinanzministers rückgängig gemacht wird, um dadurch die Ansammlung eines Reservefonds für die Zeit gesteigerter Inanspruchnahme zu ermöglichen.

Neutral?

Auch ein Jubiläumsbeitrag

Unter dem Titel „Neutral“ waren in unserer Nr. 12 einige Gedanken veröffentlicht, die sich u. a. auch mit bestimmten Auslassungen in der „Solidarität“ auseinandersetzen mußten. Das scheint dort sehr unangenehm bemerkt worden zu sein. Es kam wenigstens gleich darauf in Nr. 26 der „Solidarität“ eine lange Erwiderung unter demselben Titel.

Durch unsere Generalversammlung hatten wir natürlich Vieles und Wichtiges zu tun, als diesen wirklich netten Jubiläumsbeitrag zu beantworten. Es schien aber auch gar nicht so eilig zu sein. Die Argumente und Anzuspinnungen des Schreibers in der „Solidarität“ sind schon so alt, daß durch eine etwas längere Lagerung auch nicht mehr viel daran zu verderben ist.

Aber alles was wahr ist. Es wurde im Grunde genommen ein ganz hübscher Festartikel für uns, wofür wir der „Solidarität“ eigentlich „dante“ sagen müssen. Eines soll ihr zum Dank verraten sein. Man sollte nie in der frischen Wut etwas unternehmen, noch viel weniger Zeitungsartikel schreiben. Der „Andere“ merkt dann zu leicht, daß man sich ärgerte — unter Umständen freut er sich noch darüber! Es war bei uns jedenfalls nicht ganz leicht, über diese ganz unerwartete und unbedachte Wirkung jenes Artikels ein herzliches Lachen zu unterdrücken.

Fünfundzwanzig Jahre sind verfloßen, seit die überflüssigkeit aller Gewerkschaften gegründet wurde! So schreibt die „Solidarität“. Nun hat uns allerdings bisher der Verlauf des Weltgeschehens gezeigt, daß etwas Überflüssiges sehr schnell verschwindet. Wie viele Neugründungen, Umorganisationen, Spaltungen und Wiedervereinigungen haben wir nur im letzten Jahrzehnt in gewissen politischen Kreisen gesehen. Und zwar in Kreisen, die uns bestimmt nicht nahesteht.

Der Graphische Zentralverband hat sich, trotzdem er „die überflüssigkeit aller Gewerkschaften“ sein soll, und trotz aller Widerstände durchgerungen. Er bedeutet heute etwas! Diese Schwierigkeiten sind dem Schreiber in der „Solidarität“ nicht unbekannt, er muß auch den Erfolg anerkennen. Er glaubt nur, diese Anerkennung unter einem unehelichen Geranke von allerlei Anrempelungen verbergen zu müssen.

Nebenbei bemerkt, handelt es sich in unserem Artikel gar nicht um die Dinge, die von der Solidarität erwidert werden. Es handelte sich, — und das weiß man dort, — um die Verunglimpungen unserer christlichen Weltanschauung. Dabei schreit man dort auch nicht davor zurück, die Arbeitgeberpresse als Kronzeugen gegen die christlichen Gewerkschaften aufmarschieren zu lassen, wie es in Nr. 27 der „Solidarität“ geschieht. Wir wollen uns hier nicht mit ihr auseinandersetzen, ob im Ruhrbergbau der christliche Bergarbeiterverband oder der freie stichhaltigeres Material betrachte. Es sei bloß festgehalten, daß der Angegriffene — und das waren doch die Bergbaugewaltigen — jedenfalls nie den ernsthaften Gegner noch in seiner Position bestärken wird. Er wird ihn zu schwächen suchen, und das glauben die Herren durch Ausspielen der weltanschaulichen Gegensätze zu erreichen. Ist es ein Ruhmesblatt, wenn die freie Gewerkschaftspresse auf derartige Manöver hereinfällt? —

Nein, so geht das nicht. Wir sind aber auf jeden Fall der „Solidarität“ für diesen Beitrag zu unserer Jubiläumsfeier dankbar. Solche Vorgänge öffnen doch dem einen oder anderen die Augen. —

Aus den Berufen

Eine amtliche Lohnerhebung

in der graphischen Industrie

In den letzten Tagen sind in einer Anzahl ausgewählter Betriebe des Buchgewerbes seitens des Statistischen Reichsamtes Fragebogen zugegangen, die die Feststellung der in diesen Gewerbezweigen wirklich gezahlten Löhne bezwecken. Eine besondere Erhebung im Steindruckgewerbe erfolgt, sobald der tariflose Zustand beendet ist. Bei dieser amtlichen Erhebung hat auch der Betriebsrat oder der Betriebsobmann insofern mitzuwirken, als er durch Unterschrift auf dem Erhebungsbogen zu bestätigen hat, daß die Ertragungen richtig sind und er gegen diese keine Einwendungen zu erheben hat. Damit ist bei dieser amtlichen Erhebung auch den Arbeitnehmern die ihnen zustehende Gleichberechtigung gewährleistet. Diese Gleichberechtigung ist seinerzeit gegen den erheblichen Widerstand der Arbeitgeberverbände durchgesetzt worden.

Die amtliche Lohnerhebung der Nachkriegszeit hat ihre Geschichte. Vom 27. Juli 1922 datiert nämlich ein Gesetz betreffs Lohnstatistik, nach dem die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates und des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages Erhebungen über die Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Arbeiter und Angestellten anordnen kann. Ein im Gesetz vorgesehenes, aus Arbeitnehmer- und Arbeitgeberkreisen zusammengesetzter Lohnstatistischer Beirat, dem für den Deutschen Gewerkschaftsbund die Kollegen Baltrusch und Böhm angehören, wurde gebildet, der insbesondere bei der Aufstellung der Erhebungsmuster hinzugezogen ist. Aber auch

die Vertreter der zuständigen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände sind bei Aufstellung der Erhebungsformulare zu hören. Das Gesetz stand lange Zeit nur auf dem Papier, weil in Arbeitgeberkreisen sich Bestrebungen bemerkbar machten, die den vorgesehenen amtlichen Lohnerhebungen einen gewissen Widerstand entgegenzusetzen. Besonders erhoben die Arbeitgeber Einspruch gegen die eigentlich selbstverständliche Beteiligung der Arbeitnehmer durch den Betriebsrat bzw. Betriebsobmann. Erst durch eine Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes, datiert vom 14. Juli 1927, konnte der Widerstand der Arbeitgeber gebrochen werden, weil diese Verordnung eine Nichtausfüllung oder falsche Ausfüllung der Fragebogen unter Strafe stellte.

Inzwischen sind solche amtliche Lohnerhebungen schon für die Textilindustrie, für die chemische Industrie, für das Metall- und Holzgewerbe durchgeführt worden, und nun kommt die Reihe an das Buchdruckgewerbe. Die Anleitung zur Ausfüllung der Fragebogen besagt, daß die Erhebung im Buchdruckgewerbe folgende Kategorien umfassen soll: Von den Gehilfen die Handsetzer, Maschinenseher, Drucker, Rotationsdrucker, Stereotypsetzer und von dem Hilfspersonal die Hilfsarbeiter, Hilfsarbeiterinnen und Anlegerinnen unter Ausschluß der Neuausgelernten in der Vordruckerei, der in Ausbildung begriffenen Maschinenseher und Anlegerinnen sowie des Hilfspersonals, das keine einjährige ununterbrochene Berufstätigkeit nachweisen kann.

Im Steindruckgewerbe kommen folgende Kategorien in Betracht: Steindrucker im Flachdruck und im Offsetdruck (Umrunder, Andrunder, Maschinenmeister) und die Lithographen (Chromo-, Photo-, Merkantil- und Kartolithographen), von den Hilfskräften die Steinsetzer, die sonstigen männlichen Hilfsarbeiter, die Anlegerinnen, die Bogenfängerinnen und die sonstigen Hilfsarbeiterinnen im Steindruck. Die Zugehörigkeit zu den genannten Berufsarten richtet sich nach den tariflichen Bestimmungen. Ausgenommen sind die in Ausbildung oder Anlernung befindlichen Facharbeiter und die nach dem Tarifvertrag nicht als Vollarbeiter anzusehenden Hilfskräfte sowie die männlichen und weiblichen Buchbinderei-Hilfsarbeiter.

Die Betriebsräte bzw. Betriebsobmänner sind natürlich berechtigt, vom Arbeitgeber auch die Anleitungen zur Ausfüllung der Fragebogen für die Lohnerhebung zu erlangen. Es werden natürlich nicht alle in Deutschland vorhandenen Betriebe von der Erhebung erfaßt, sondern eine noch näher festzustellende Anzahl, die ein Bild der Gesamtlage geben soll, so daß bei der Ausfüllung der Fragebogen lückenlos alle Gruppen der Beschäftigten, auch die der schlechtbezahltesten, zu erfassen sind, damit auch ein wirklich richtiges Bild über die tatsächlich gezahlten Löhne gewonnen wird.

Jugendbewegung

Ein Wort an die Jungkollegen!

Nicht wahr, lieber Jungkollege, du hast gar manches auszufragen in deiner Umgebung, im Verbande und Beruf. Du wünschst wohl auch, daß dies oder jenes anders wäre, du klagst darüber, daß da und dort manches nicht so ist, wie es sein sollte. Dies ist kein schlechtes Zeichen von dir, es zeigt, daß du es besser machen willst.

Wie wäre es, wenn du einmal mit dem Verbessern Ernst machen würdest. Wenn du auch in die Reihen derer eintreten wollest, die schon jahrelang voll Idealismus am Aufwärtstreben der Arbeiterschaft mitarbeiten? Es ist doch etwas Schönes, mit gleichgesinnten Kollegen Schulter an Schulter zu kämpfen! Du sagst mir: „Dazu bin ich nicht geeignet, das ist was für den Wagt oder den Seppel, die haben das Rundwerk dazu.“ — Lieber Freund, darauf kommt es nicht an. Nicht immer sind dies die rechten Kerls, die große Reden halten können, meistens sind es die stillen, ruhigen, welche ihre Taten nicht an die große Glocke hängen.

Ich will dir mal einige Winke geben, damit du siehst, wie man es anfangen kann, um ein berufstätiger Mensch und Gewerkschafter zu werden.

Als du noch um einige Jahre jünger warst, hast du wohl mancher Sportveranstaltung beigewohnt. Sicherlich haben dir die Leistungen des einen oder anderen Sportsmannes besonders gefallen. Du hast dir dann vorgenommen: „Soweit will ich es auch mal bringen“ und hast ihn besonders beobachtet und nachgeahmt.

Genau so wie im Sport, so sollst du's auch im Beruf und im Berufsleben machen. Du tustst sicher in deiner Umgebung einen erfahrenen älteren Kollegen, der dir durch Pflichterfüllung, Zuverlässigkeit und Arbeitsamkeit aufgefallen ist. Nimm dir einen solchen als Vorbild und versuche ihn in seinen guten Eigenschaften zu erreichen. Du brauchst deshalb keine Kopie dieses Kollegen zu werden. Es genügt, wenn du dir nur das aneignest, was dir an ihm am besten gefällt.

Wir brauchen heute schlichte, echte Jungmänner, die sich auszeichnen durch Pflichterfüllung und Arbeitsfreude. Wir brauchen Kernmänner, die auch imstande sind, gegen den Strom zu schwimmen.

Du sollst kein sentimentalischer Weichling, aber auch kein Rohling werden. Du sollst ein Mensch werden, an dem du selber Freude haben würdest, wenn er dir in einem anderen begegnen würde.

Du siehst in der Ausbildungszeit, so wie du diese ausnütze, wirst du als Mann einmal dastehen. Hast du diese berufliche Ausbildung vernachlässigt, so wirst du dauernd ein Durchschnittsarbeiter sein und bist ständig in der Gefahr, dein Brot zu verlieren. Hast du dich gewerkschaftlich nicht gefügt, so wirst du auch niemals fähig werden, dein Recht selber zu erkämpfen. Du siehst also, daß berufliche und gewerkschaftliche Ausbildung Hand in Hand gehen müssen.

Ich weiß, daß es schwierig ist, sich zu einem berufstätigen Gewerkschafter zu erziehen, mit etwas Energie und Ausdauer wirst aber auch du es fertig bringen.

Jung sein heißt leben und kämpfen! Es wäre schlecht um unsere Jungen bestellt, wenn sie nicht mehr den Mut zu kämpfen aufbringen würden. Gott sei Dank ist das nicht so, das beweisen die Tausende jungen Gewerkschafter, die zum Reichsjugendtreffen nach Köln eilen.

Komm auch du, lieber Freund und kämpfe mit deinen jugendlichen Kameraden Seite an Seite. Wir sind keine Stubenhocker, nein, wir wollen lustig und froh sein, aber auch mit allem Ernst das Schicksal zu meistern suchen. Willst du, daß die Arbeiterschaft in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft als Stand gewertet und geachtet werde, so kämpfe auch du mit uns in der christlichen Gewerkschaftsbewegung. —

Aus unseren Ortsgruppen

Wörzburg. Anlässlich seiner Rückreise von der VIII. Verbandsgeneralversammlung in Köln stattete uns unser neuer Bezirksleiter, Kollege Steinhart, München, am 12. Juli seinen 1. Besuch ab.

Vom Vorstehenden, Kollege Page, im Namen der zahlreich erschienenen Mitglieder herzlich begrüßt, schilderte er in eingehender Weise den ganzen Verlauf der Feier des 25jährigen Verbandsjubiläums, sowie der anschließenden Generalversammlung. Aus seinem Bericht gewannen wir die Überzeugung, daß unser Verband sich durch die Beschließung und deren Auswirkung anderen Verbänden ebenbürtig an die Seite stellen kann; wenn dabei die Beiträge eine kleine Erhöhung erfahren mußten, so findet diese Maßnahme aus konsequenten Gründen bei uns durchaus Verständnis. Gehäfter Beifall wurde unserem Bezirksleiter gezollt. Die Aussprache bewegte sich im zustimmenden Sinne des Berichterstatters. Die langjährige Tätigkeit unseres Führers, Kollegen Hornbach, der 1908 hier zum Verbandsvorstand gewählt wurde, sowie des wegen Alters leider abtretenden hochverdienten Verbandsgründers und Zentralfachleiters, Kollege Hillen, fand dankbare Anerkennung.

Literatur-Eingänge

Die soziale Kirche. Eine Handreichung für die Arbeit der sozialen Ausschüsse und Arbeitsgemeinschaften. Herausgegeben von dem Sozialen Ausschuss der Brandenburgischen Provinzialsynode. Spanbauer Soziale Schriften Nr. 8 (Evangelisch-soziale Schule) 1.— RM., 67 S.

Der Young-Plan. Amtlicher Text der Pariser Sachverständigen-Konferenz vom 7. Juni 1929. Einzelpreis 2,40, bei Wehrbezugs Ermäßigung. Durch den christlichen Gewerkschaftsverlag Berlin-Wilmersdorf. Bestellungen an die Zentrale erbeten.

Graphischer Zentralverband

Geschäftsstelle: Köln a. Rh., Bismarckwall 9
Fernsprecher: West 52585 Postfachkonto: Köln 15171

Abrechnungen vom 2. Vierteljahr (senden ein bis 27. Juli) Düren, Elouenthal, Hürterich, Hannover, Altrnberg, Würzburg, Wschaffenburg, Heidelberg, Karlsruhe, Seelbach, Worms, Neureupin, Birns, Ludenmühle, Diersdorf, Münsterberg, Sorau, Glogau, Kachen, Cleve, Krefelder.

Weiter (senden ein bis 27. Juli) Köln, Wschaffenburg, Glogau, Münsterberg, Diersdorf, Neureupin, Hannover, Donauwörth, Düren, Cöln, Elouenthal, Dulsberg, Neureub, Karlsruhe, Heidelberg, Pirmasens, Altrnberg, Ludenmühle, Wald, Regensburg, Würzburg, Worms, Bonn, Kachen, Sorau, Krefelder.

Anzeigen

Unserer lieben Kollegin
Säthe Deusen
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung.
Ortsgruppe Düsseldorf.

Unserer lieben Kollegin
Sophie Sietten
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung.
Ortsgruppe Düsseldorf.